

Aufgabe des Staates knüpft. Und von diesem Gesichtspunct waren die Einwirkungen ebenso wohlthätig, wie nachtheilig. Andere: teils haben die äußeren Formen des englischen öffentlichen Lebens, die größtentheils weder genügend studirt, noch tief erforscht wurden, vielen vertieften und oberflächlichen Experimenten zum Ausgangspuncte gedient. Und so traten oft Täuschungen an Stelle der Erfüllung hehrer Hoffnungen ein. Zu neuerer Zeit entstand eine ansehnliche Schule, welche gerne die englischen Institutionen angreift, nicht nur, weil sie dieselben vollkommen und in ihrem eigentlichen Wesen nicht erforscht hat, sondern weil sie etwas Anderes will, als was man in England bewerkstelligen wollte und während zweier Jahrhunderte auch bewerkstelligte. Die Vereinigung und die Vereinbarung der persönlichen Freiheit mit den Ansprüchen der Staatsgewalt auf Grundlage der Rechtschaffenheit bildet den wahren Inhalt der Staatsgewalt englischer Verfassung. Die ausschließliche Verfechter der Staatsgewalt, welche im Namen des öffentlichen Interesses die Achtung des Rechtes und die Freiheit des Individuums für eine untergeordnete Aufgabe halten, können die Anhänger vieler Theorien, die Nachahmer vieler Bestimmungen sein, welche die Theorie in dem englischen Verfassungsorganismus zu finden meinte, aber sie sind keine Anhänger dessen, was stets den wahren Geist und den bleibenden Ruhm der englischen Institutionen ausgemacht hat. Wichtig bemerkt Laine, er habe in Folge eingehender politischer und historischer Studien ein Princip erkannt, welches so einfach ist, daß er es kaum zu erwähnen wage und das sich in dem Satze zusammenfassen läßt, die menschliche Gesellschaft und besonders die moderne Gesellschaft sei ein groß angelegtes und complicirtes Ding, in Folge dessen es schwer falle, dessen Bedürfnisse nach Gebühr zu erkennen und noch schwerer, die Mittel zur Befriedigung derselben zu gebrauchen.

Die englische Verfassung auf die politischen Verfassungen des Continents entwickelte sich von Anfang an auf Grundlage von Tendenzen, welche im Interesse der scheinbaren Einfachheit das veränderliche und complicirte Staatsleben auf klare Formen, die Thatfachen auf Ideen, die historischen Resultate auf abstracte Theorien zurückzuführen wollten. In mancher Beziehung war dieser Einfluß erweckend, belebend und zur Entwicklung anregend, aber trotz der glänzenden literarischen Fähigkeiten seiner Vermittler wird derselbe nur dann von Dauer und wahrhaft heilsam sein, wenn die Völker und Politiker nie der einfachen Thatfache vergessen, daß auf dem Gebiete der Praxis die allgemeinen Principien nur dann heilsame Folgen erzeugen, wenn die Anwendung derselben mit der gewissenhaftesten Erforschung und Ermäßigung der inneren Natur und Weisheit der Dinge Hand in Hand geht.

Julian.

Wie, 1. Juli. (Die serbische Königsfrage.) Dieselben patentirten Westwässer, die vor nahezu drei Wochen, als Fürst Milan von Serbien vor seinem Besuche der Höfe von Berlin und St. Petersburg hier weilte, unsere Meldungen über die serbische Königsfrage zu bekräftigen und zu dementiren sich beflüßigten, geben jetzt, nachdem der Fürst aus Berlin und St. Petersburg wieder hierher zurückgekehrt war, nicht bloß zu, daß die Königsfrage auf der Tagesordnung stehe, sondern sie deuten auch an, daß dieselbe sich in einem ziemlich vorgeschrittenen Stadium befinde. Wir wollen mit den officiellen Westwässern nicht rechten; wiederholt es sich doch immer wieder, daß sie die Nachrichten Anderer hochmüthig bestritten und dann, wenn sich dieselben doch bestätigen, ein auffallend kurzes Gedächtniß bekunden und, als wenn sie eine Sache niemals geleugnet hätten, ihrerseits mit den betreffenden Nachrichten hervorwüchsen. Diese officiöse Unredlichkeit ist so alt, daß wir ihr auch diesmal keine weitere Bedeutung beilegen und hiermit zu einer kurzen Aussprechung der serbischen Königsfrage und der Tournee des Fürsten Milan übergehen.

Der junge Fürst hatte sich in Wien überzeugt, daß er auf keinen principuellen Widerstand Seitens Oesterreich-Ungarns stoßen würde, wenn er formell die Frage der Erhebung Serbiens zum Königreich aufwerfen wollte. Eine definitive Antwort erhielt er das erste Mal in Wien aber nicht, weil man zu wissen wünschte, was Deutschland und Rußland dazu sagen. In Berlin nun bedeutete man dem Fürsten ungefähr in dem Sinne, daß man sich nach Oesterreich richten wolle. Verlieh man dadurch dem österreichischen Votum ein noch größeres Gewicht, als demselben naturgemäß zufiel, so bekundete man in Berlin außerdem noch die Freundschaft zu Oesterreich-Ungarn dadurch, daß man dem Fürsten Milan in seiner jetzigen österreichfreundlichen Haltung entschieden beipunkte und deutlich zu versetzen gab, Serbien werde sich das Wohlwollen Deutschlands und dessen moralische Unterstützung lediglich durch eine locale und freundschaftliche Politik Oesterreich gegenüber erhalten können.

In Petersburg, wohin sich der Fürst nach der befristenden Aufnahme in Wien und Berlin bekanntlich begeben hatte, fand er sich im ersten Augenblicke einer interessanten und bezeichnenden Doppelströmung gegenüber. Kaiser Alexander erwies sich nämlich den Wünschen des Fürsten nicht direct ablehnend, dagegen waren andere Factoren, darunter mehrere Minister und, wie man in serbischen Kreisen offen erzählt, insbesondere General Ignatiew mit seinem Rath, dem Königsproject nicht weniger als freundlich gesinnt. Diese Factoren schienen die Erhebung Serbiens nicht à tout prix zu negiren, sie hätten bloß gewünscht, daß das Fürstenthum die Mangerhöhung direct aus den Händen Rußlands erhalte und wieder mehr an dieses gekettet werde.

Indessen konnten sie den Fürsten Milan angeichts der Haltung des Kaisers Alexander, dann der obenerwähnten Stellungnahme Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu der Sache, doch nicht gut abweisen, und so erreichte der Fürst auch in St. Petersburg eine principielle Zustimmung seiner Strebungen. Nun kehrte er nach Wien zurück, und hier dürfte zweifellos heute und morgen festgestellt werden, was ferner in der Angelegenheit zu geschehen habe.

Fürst Milan wird hier in Wien wahrscheinlich gewisse moralische und vielleicht auch praktische Bürgschaften für die fernere Haltung Serbiens geben müssen, damit nicht das künftige Königreich eines schönen Tages als eine Verlegenheit für die benachbarte Monarchie sich entpuppt. Worin diese Bürgschaften bestehen sollen, wissen wir noch nicht; vorläufig würde vielleicht genügen, wenn der Fürst das Wiener Cabinet in unzweifelhafter Weise überzeugen könnte, daß die freundliche und correcte Haltung, die das Fürstenthum seit dem Sturze Nikits beobachtet, keine ephehere, sondern eine stabile und dauerhafte werde.

In der Zukunft freilich ist es möglich, daß man weiter gehen wird. Es existirt hier eine sehr einflußreiche Partei, die schlechthin die Zoll-Union mit Serbien anstrebt. Allerdings täuscht sich Niemand darüber, daß dieses Ziel nicht leicht zu erreichen sein dürfte. Namentlich in Ungarn fände daselbst lebhafteste Opposition, vielleicht eine lebhaftere als in Serbien selbst. Trotzdem hält man die Zoll-Union für erreichbar, und es mag vielleicht keine allzulange Frist mehr verstreichen, bis die bezüglich Action deutlich in die Erscheinung tritt. Ob speciell der jetzige Minister des Aeußern, Baron Papmerle, ein entschiedener Anhänger des Projectes ist, wissen wir nicht; dagegen darf man annehmen, daß Kreise, deren Anschauungen auch für den Minister des Aeußern schwer ins Gewicht fallen, das Project günstig beurtheilen, und so würde auch Baron Papmerle daselbst fördern, wenn er, der augenblicklich an einem schweren körperlichen Leiden laborirt und seit Wochen von einer der ersten Wiener Capacitäten auf medicinischem Gebiete behandelt wird, zu dem betreffenden Zeitpunkt sich noch auf seinem jetzigen Posten befindet.

Zunächst freilich wird die Zoll-Union wohl kaum eine entscheidende Rolle bei der Königsfrage spielen. Jene ist eine Zukunftsfrage, dieser aber steht Oesterreich-Ungarn heute ganz anders gegenüber als vor wenigen Jahren. Seitdem die Monarchie am 1. Juni seinen Fuß gefaßt hat, ist ihr ein Königreich Serbien nicht sehr bedenklich und vermag sie selbst im schlimmsten Falle gewissen abenteuerlichen Ueberschätzungen ihrer kleinen Macht zu widerstehen. Diese Erkenntniß mag wohl auch viel zu dem Umschwung in Belgrad beigetragen haben, der, wie es sich jetzt zeigt, Serbien selbst ebenfalls zu Gute kommt und es dem Fürsten Milan ermöglicht, die Königswürde anzustreben. Wie bald er dieselbe factisch erreichen wird, läßt sich heute schwer sagen, doch glauben wir, daß Serbien das rumänische Beispiel nachahmen dürfte, noch bevor der Herbstwind über die Stoppeln sähet und die jetzt im vollsten Laubschmucke prangenden Bäume wieder kahl und entblättert dastehen.

Ausland.

Berlin, 30. Juni. Der „Norddeutschen allgemeinen Zeitung“ zufolge beabsichtigt die Reichsregierung den neuen Reichstag noch in diesem Jahre einzuberufen, sobald die Entwürfe des Budgets und anderer wichtiger Vorlagen fertiggestellt sind, was hoffentlich im Laufe des Monats November der Fall sein dürfte. Außerdem ist eine umfassende Vorlage im Sinne der Fürsorge für die arbeitenden besitzlosen Classen zu erwarten, welche die Unfallversicherung, die Invaliditäts- und Altersversorgung bezweckt. Da der Reichstag diese Arbeiten schwerlich bis zu Beginn des Monats Januar erledigen kann, dürfte der preussische Landtag gleichzeitig mit dem Reichstag tagen.

Rom, 30. Juni. Italien nimmt in der Donaufrage eine den Wünschen Oesterreich-Ungarns durchaus entgegenkommende Haltung ein. — Der k. k. Botschafter Graf Wimpffen tritt heute eine Urlaubreise an, begibt sich zunächst nach Dieppe und dann auf seine Besitzungen in Ober-Oesterreich. Botschafter v. Tavera wird ihn vertreten.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Juli. (Militärisches.) Sr. k. u. l. apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Uebernahme des Obersten Franz Lang, Commandanten des 2. Inf.-Rgt., auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand zu genehmigen. Uebersteht wird der Oberleutnant Edmund Diccaß, vom 51. Inf.-Rgt., zum 41. Inf.-Rgt. Mit Bargegehr wird als bereit dienftunfähig, unter Vergebung in den überflüssigen Stand, beurlaubt: der Oberleutnant Otto Ludwig, des 2. Inf.-Rgt. (auf sechs Monate — Urlaubsort: Fogaras). In das Verzeichniß „außer Dienst“ wird verlegt: der Rittmeister 2. Classe Gabriel Nagy de Kadonosty, Lehrer an der Militär-Unter-Realschule zu Eisenstadt, übercomplet im 3. Inf.-Rgt., als invalid (Domizil: Hermannstadt). In den Ruhestand wird verlegt: der Militär-Rechnungs-Official 2. Classe Albert Stenzel (überzählig mit Bargegehr beurlaubt), der Militär-Intendant in Zemebar, als invalid (Domizil: Wien). Die angelegte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt: dem Lieutenant Konstantin Savelovic, des 50. Inf.-Rgt. Er erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wurde bewilligt dem Lieutenant in der Reserve Konstantin Stefanovic, des 2. Inf.-Rgt.

Landchaften und Städte in Thessalien.

(Schluß.) Die Nähe des Meeres, speciell des Golfes von Volo, dessen Ufer von Perissa aus in etwa sieben Stunden zu erreichen sind, zeichnet uns den Weg vor, den wir nun einschlagen sollten. Wir haben aber noch Umschau auf dem nördlichen und östlichen Theile der pelagischen Ebene zu halten, was uns zwingt, vorläufig in derselben zu verbleiben. Der Weg, der uns zuletzt nach Larissa, der modernen Hauptstadt Thessaliens, bringt, durchschneidet zuerst die pharalischen Felder und später ein eigenthümliches Hügelland, labyrinthisch verworrene Mulden mit Sumpfläichen, geschwollte Höhenrücken mit Moorgründen dazwischen, kurz: ein Terrain von so origineller Gestaltung, daß man die antike Bezeichnung desselben — *Κυνόκεφαλα* — vollkommen gerechtfertigt findet. Die beiden demnächstigen Schlachtfelder Thessaliens liegen also knapp nebeneinander, und wie auf dem pharalischen Feldern, fand auch hier auf dem Felde der „Hundsköpfe“ eine Entscheidungsschlacht in ihrer Art statt, indem hier die römische Legion zum ersten Male die macedonische Phalanx überwand. Es ist begreiflich, daß ein Ritt über diese Wälder mit ihrem Gewirr von baumlosen Hügeln und sumpfigen Mulden und Trichtern, die immer wieder den Anblick hemmen, nicht zu den angenehmsten Touren in Thessalien gehört. Zum Glück währt ein solcher Ritt nur wenige Stunden; von dem letzten dieser „Hundsköpfe“ sieht der Wanderer ganz plötzlich wieder in das Flachland hinaus, in dem zum Greifen nahe das freundliche Larissa liegt. Die Stadt genießt den Ruf, außergewöhnlich rein zu sein, was man auf den ersten Blick wohl glaubt, namentlich wenn die hellen Minarete im Sonnenlichte schimmern und die Kornfelder ringsum dem Bilde den Sempel der Beaglichkeit und Wohlhabenheit aufdrücken. Schönere als Larissa selbst, das etwa fünfundsiebenzigtausend Einwohner zählt, ist der großartige Rahmen, der die Stadt im Norden und Osten umzieht: dort der vielzackige und schneebedeckte *Olympos*, hier die breite Waffe des *Ossa*, beide fast ohne alle Vorberge, als wahrhaftige Riesenhalle aus der schimmernden Ebene hervorstehend. Etwa fünf Stunden

(Dalkör.) Am Abend des 2. Juli l. J. fand eine Lieberstafel des hiesigen ungarischen Männergesangsvereins „Dalkör“, und zwar im Glasalon des „Hermannspartens“ statt. Sehr wenige Zuhörer waren zu der für den Beginn festgesetzten Stunde — 8 Uhr — erschienen, so daß erst um 9 Uhr wirklich begonnen werden konnte.

Die Herren Arrangure des Abends waren diesmal von der früheren Gepflogenheit abgewichen, die Gesangsstücke rasch nach einander folgen zu lassen, um baldmöglichst zum zweiten Theile der Unterhaltung, dem Tanzvergnügen zu gelangen. Die Pausen vor und zwischen den Gesangsnummern waren diesmal länger und wurden durch Vorträge der Capelle des Herrn Dorvath Wotti — welche später auch die Musik zur Tanzunterhaltung beizogte — ausgefüllt. Das sehr schön autographirte Programm enthielt bloß 5 Nummern: 1. „Adatvan a dal“, arrangirt von Domanyfy, 2. „Mi költ fel“ von Czegely B., 3. „Itália“, Solo-Duett, 4. Volkslieder, arrangirt von Domanyfy, 5. „Marsch von H. Huber, von demen hinsichtlich der Qualität, sowie der Ausführung dem Chor: „Mi költ fel“ entschieden der Vorzug gebührt. Wir müssen dem Vereine über seine musikalische Leistung umso mehr unsere Anerkennung aussprechen, als die Zahl Derer, die an diesem Abende dem Dirigentenstab des hergezeitigen artistischen Leiters treu geblieben waren, eine geringe war, da sie kaum die Zahl 20 erreichte. Bezüglich des Duettes „Itália“, welches von zwei trefflichen Sängern executirt wurde, können wir nicht umhin, zu bemerken, daß es jedenfalls besser gewesen wäre, wenn daselbst mit Begleitung irgend eines Instrumentes ausgeführt worden wäre, weil es in der musikalischen Natur der menschlichen Stimme liegt, daß bloß ein- oder zweistimmige Gesänge immer einer (Instrumental- oder Vocal-) Begleitung bedürfen, um ganz zur Geltung zu gelangen. Indessen errang auch diese Nummer den Beifall des Auditoriums.

Rüde und Keller des Bäckers Herrn Adolph Weiß waren wie immer gut, nur waren die Vorräthe bis nach 2 Uhr so ziemlich alle geworden, was auf das Animo der Tanzunterhaltung vielleicht deprimirend gewirkt haben dürfte.

(Aus der Theaterwelt.) So bußig wie vorgestern, am läßlich des Benefice-Abends des Fr. Pedure, dürfte das Orchester schon seit vielen Jahren nicht gewesen sein; es glück einem förmlichen Blumenladen. Nicht weniger als sechs Bouquets, darunter wahre Riesengemalte, von welchen eines mit schweren Seidenstreifen in romanischen Nationalfarben geschmückt war und zwei rumänische Gebiete barg, dann vier Kränze prangten da bis zum Erscheinen der Beneficantinnen, die von dem vollen Hause mit dem wärmsten Beifallsbezeugungen empfangen wurde. Der Begrüßungs-Applaus dauerte fort bis zur Ueberreichung der letzten der vielen Blumenpenden. Fr. Pedure erhielt, wie wir erfahren, auch einen, von hiesigen romanischen Damen im Subscriptionswege angekauften merkwürdigen Schmuck (Collier und Bracelet), welcher ihr von einer aus drei jungen Herren bestehende Deputation überreicht wurde.

Die vorgestrige Reunion in der großen Bierhalle war gut besucht. Ueber das vom Restaurateur, Herrn Brenneßel, Gebotene herrschte einmüthige Anerkennung und vollkommene Zufriedenheit. Die Militärkapelle erntete auch bei dieser Gelegenheit ausgiebigen Beifall.

(Gesunden.) wurde Samstag Abends nach dem Theater im Parterre-Joyer ein Opernglas-Kopfsheil (Ocular). Dasselbe erliegt in der Administration unseres Blattes.

(Verlaufen) hat sich ein kleiner Pintsch, weiß mit schwarzen Flecken, Opren und Schwanz gestutzt. Der Wiederbringer erhält Wintergasse Nr. 22 2 fl.

(Todesfall.) Der k. k. Major des 62. Inf.-Rgt., Josef Jobst v. Ruprecht, ist in Gleichenberg im 48. Lebensjahre gestorben.

Die Halmagyer Herrschaft hat der französische Bankier Philipp von dem preussischen Grafen Frankenstein um eine halbe Million Gulden angekauft.

(Wolkenbruch.) Am 30. v. Nachmittags ist ein Wolkenbruch in Kronstadt niedergegangen, welcher große Verheerungen angerichtet hat. Viele Keller wurden von den Fluten gefüllt. Ein Kind wurde im großen Canal von den Fluten fortgetragen und soll noch nicht aufgefunden sein.

(Eine im Entstehen begriffene Räuberbande.) Die beiden Honvéd-Husaren Wenzel Sogasi und Johann Andros sind, wie „Pester Lloyd“ schreibt, kürzlich von Recksmat desertirt. Dieselben erschienen kurz darauf in Esgelös mit einem Revolver versehen und brachen des Nachts bei dem Esgelöser Einwohner Stefan Restanffy ein, wurden aber in ihrem räuberischen Vorhaben durch energische Gegenwehr der Eheleute Restanffy verhindert. Noch in derselben Nacht brachen dieselben bei dem Feldwarter Stefan Vojta ein und entwendeten dort nebst unterschiedlichen Ewilleidern auch eine alte Infanteristen-Plüme und einen bedeutenden Vorrath an Munition. Nunmehr bewaffnet, drangen dieselben in die Tanka der Frau Ludwig Varta ein und entwendeten von dort zwei der schönsten Pferde edler Race. Für diese auf 1500 fl. geschätzten Pferde lieh die Strohe zwei von einer benachbarten Vosta entwendete schlechte Gütle zurück. Aus den Berichten über die von Seite der Esgelöser Stadthauptmannschaft unternommene Verfolgung geht hervor, daß die beiden Räuber sich die Gegend zwischen Esgelös, Nagy-Körös, Recksmat, die Jäger Puszten, ferner Vacs, Abony, Lörkel und Jefa als Terrain ihrer Thätigkeit erkoren haben.

die Bilder tödlicher Furcht vor der seligen Gewißheit ihrer Liebe und ihres Besitzes weichen. Thörichte Furcht! ja wohl, sie war tödlich, denn wie sollte Herr von Galacz ihn erkennen! Seinen Namen hatte er damals nicht gehört, seine Züge sich in jenem Augenblicke leidenschaftlicher Aufregung sicher nicht eingepreßt, und selbst wenn, so waren darüber dreizehn Jahre vergangen und der Jüngling war zum Manne gereift. So lag die Gefahr, die er gesüchtet, nur in seinem eigenen Gewissen. Vielleicht, daß er aus diesem Ereigniß die Lehre zog, daß das Geheimniß, das er bewahrt, doch eine unerlöschliche Lust für ihn werden könne und nun, in einer Stunde stillen, innigen Vereinens, Hermance gestand, was er ihr so lange verschwiegen hatte. Vielleicht — er wollte es überlegen! Die beruhigende Stimmung, die über ihn gekommen war, ermöglichte es ihm auch, sich freier und freundlicher gegen Herrn von Galacz zu geben, und wenn Ton und Wort auch um keine Linie über die Grenze lästiger Höflichkeit hinausgingen, so behielt er doch die Unterhaltung in der Hand. Er erzählte von den Veränderungen, die er im Laufe der Jahre in dem Gartenanlagen gemacht, und von den landwirthschaftlichen Einrichtungen, die in diesem Landestheil gebräuchlich, und abweichend von den Herrn von Galacz bekannt waren.

Dieser hörte sichtlich aufmerksam, oft mit zu Boden gesenkten Blicken zu; als Julius einen Augenblick schweigte, hob er das Haupt und sagte: „Sie sind aus dem deutschen Nordosten herübergekommen?“ „Ja, von einer langen Reihe von Jahren,“ entgegnete Julius abweisend.

„Ich glaube es an Ihrer Sprache zu erkennen,“ fuhr Herr von Galacz fort. „Ich irre mich wahrscheinlich auch nicht, wenn ich in Ihnen den früheren Militär vermuth?“

„Ich gehörte einige Jahre dem Officiersstande an,“ antwortete Julius, diesmal noch abweisend, noch gemessener. Er empfand die Höflichkeit der Fragen, und die kaum wiedererwonnene Ruhe schwand vor derselben. Wäre es dennoch möglich, daß er ihn erkannt hätte?

„Darf ich fragen, in welchem Regiment Sie standen?“ begann Herr von Galacz von Neuem, (Fortsetzung folgt.)

nördlich vom Larissa verliert sich das Flachland zwischen etlichen Vorhügeln der Ossa, die die Salamavria im weiten Bogen umzieht. Dann rücken Ossa und Olym hart aneinander und ein breites Thal nimmt uns auf, in welches das einst durch seine Industrie weit über die Grenzen der Thäler hinaus berühmte Ampelakia und andere Dörfer herabbläuen. — Schlechtlings vrentzt sich das Thal zu einem Paß und die herrliche — Tempel-Schlucht nimmt uns auf.

Man weiß, daß im Alterthum das Wort „Tempe“ den Begriff von einer romantischen Landschaft, von einer Art idyllischen Paradiese bedeutete. Catull hatte das idyllische Thal in herrlichen Gesängen gefeiert und unzählige Bewunderer brachten demselben ihren Tribut dar. Vor Fallmeyer, dessen farbige Schilderungen uns zuerst ein möglichst zutreffendes Bild von diesem Eden gaben, kannte man die Tempel-Schlucht wenigstens in Deutschland nur vom Hörensagen. Seitdem ist zwar der Fragmentsist nicht übertriften worden, die Schilderungen fließen aber doch reichlicher und zu denselben gesellen sich neuerdings wohlgelungene bildliche Darstellungen, so daß Tempe heute auch dem diesem Paradiese Entrückten seine terra incognita mehr ist.

Treten wir ein. Der erste Eindruck ist ein erhabener, ein großartiger. Ossa und Olym weiteffern in der Wildheit der Felsgrößen, der gigantischen Formen ihrer Abzürge. Anfangs überwiegt entschieden das Wildromantische mit seinem tiefen Schatten und seinem spärlichen Licht. Der Venetios strömt majestätisch, aber ziemlich rasch an den sperren Mauern vorüber. Man verzieht sich aber die Coulisten und die starre Großartigkeit des Gesamtbildes wird heiter belebt durch hübsche Gebüschlein und durch die lichte Blätterzier mächtiger Platänen, die sich zur grünen Fluth niederbeugen und in dieselbe die wilden Weinranken tauchen, die von den Aesten sich abspalten. Ab und zu treten die Felswände zurück, um Raum für Rasenflächen zu lassen, über welchen grünlängende Lorbeerkrone schatten. Ein Lichtstrom fällt durch die Felsenpforte, und das Sonnenlicht zerstreut in Funken auf der smaragdgrünen Wasserfläche. Waldschmuck umgürtet stille Palmen, über denen und zu der Silberfäden eines Sturzbächleins aufsteigt. Wenn man dem Wellenspiele folgt

(Religion und Schmuggel.) Man schreibt einem Blatte aus Weizsäcker, 27. Juni: Man hat hier, wie allerorten, Gelegenheit, die Thatsache zu beobachten, dass die große Masse des Volkes, wenn sie noch so treulich den Sagenen der Kirche nachfolgt, dennoch in keiner Weise von wahrer, objectiver Frömmigkeit befeuert ist.

(Ein bedauerndes Unglück) ereignete sich in Binkowje am 26. v. M.: Eine Gesellschaft begab sich auf die Entenjagd und bei dieser hatte der Serzazer-Oberleutnant Maroquini das Unglück, den Gemeindevorstand August Weil, einen allgemein geschätzten Mann, zu erschließen.

(„Prävention ausgenommen“) Bekanntlich hat der Berliner Concert-Agent, Herr Eugen Hermann, die Nachricht verbreitet, dass Sarah Bernhardt auch in Berlin gastiren werde.

(„Mana“ in Berlin verboten.) Emile Zola's Roman „Mana“ hat, bevor er noch vollständig in deutscher Uebersetzung erschienen ist, das Unglück gehabt, unter sittenpolizeiliche Kontrolle zu geraten.

(Grévy an Victor Hugo.) Victor Hugo hat von dem Präsidenten der Republik, dem er ein Exemplar seiner neuesten Gedichtsammlung geschickt hatte, folgende Schreiben erhalten: „Mein lieber und berühmter Landsmann! Soeben habe ich die „Quatre Vents de l'Esprit“ gelesen, welche Sie mir zuschickten die Ehre erwiesen haben.

(Nach Spanien.) Die liebenswürdige Einladung, welche von des Ebro grünem Strande an die russischen Juden erging, scheint nicht unbesorgt bleiben zu sollen.

und mit gierigen Zügen die pflanzenreiche Luft einathmet, dann mag sich die Brust erweitern und unser Geist über die Felschroffen emporschweben bis zur lichten Höhe des Götterberges.

Der schönste Theil Italiens, ein Bild voll Glanz und herrlicher Erinnerungen, ist geöffnet. Wir steigen nun den Ossa auf gewundenem Rückenpfad hinan, das Aeolische Meer zur Seite, mit den erquickendsten Fernsichten nach den Landungen, welche die Eolische Halbinsel in die stoffgraue See hinauszieht.

Der schönste Theil Italiens, ein Bild voll Glanz und herrlicher Erinnerungen, ist geöffnet. Wir steigen nun den Ossa auf gewundenem Rückenpfad hinan, das Aeolische Meer zur Seite, mit den erquickendsten Fernsichten nach den Landungen, welche die Eolische Halbinsel in die stoffgraue See hinauszieht.

von sich gemiesen. Der Anfang zur Ueberstufung der russischen Juden nach Spanien ist gemacht, und nach der Stadt Toledo dem einstigen Sitze hebräischer Gelehrsamkeit, werden sich zuerst die Schritte der Einwanderenden lenken.

Der Geschäft unter der bisherigen Firma unter Anerkennung sämtlicher Activen und Passiven weiterzuführen werde. Vom 1. Juli an wird keine Waarenendung mehr hier angenommen und behalte ich mir vor, auf alle weiteren Verfügungen bezüglich unserer künftigen Verbindung später zurückzukommen.

Das Circular zeigt keinen Druckort; es ist wahrscheinlich außerhalb Rußland bestellt worden; im Geltungsgebiete russischer Censur hätten die „unerquicklichen Verhältnisse“ in dem Schriftstücke kaum ihren Platz finden können.

Das Circular zeigt keinen Druckort; es ist wahrscheinlich außerhalb Rußland bestellt worden; im Geltungsgebiete russischer Censur hätten die „unerquicklichen Verhältnisse“ in dem Schriftstücke kaum ihren Platz finden können.

Theater.

Herr Baumeister hat uns gestern als „Gög von Verlichtungen“, mit welchem er diesmal den Reigen seiner Wostvorstellungen an der hiesigen Bühne eröffnete, die mächtige Gestalt des Necken mit dem edlen Kerne unter der rauhen Schale mit derselben täuschenden Lebenswahrheit vorgeführt, die wir anlässlich seines vorjährigen Gastspiels in seinen anderen Rollen zu würdigen Gelegenheiten hatten.

Mit freudigem Beifall begrüßte das ausverkaufte Haus den willkommenen Gast bei seinem Erscheinen; die Hervorrufe wiederholten sich im Verlaufe der Vorstellung; enthusiastischen Applaus erzielte die Meisterleistung des Gastes in der Scene vor dem Commissari auf dem Rathhause.

An seiner Seite wurden auch Fr. Hans (Georg), welche sich als Sub' jamaud und herzlich ausnahm, dann Fr. Born (Waldheid) und Herr Keiff (Weisingen) durch Hervorruf ausgezeichnet.

Telegramme.

Belgrad, 3. Juli. (G.-B.) Fürst Milan inaugurierte heute den Eisenbahnbau durch die Feierlichkeit des ersten Spatenstiches.

Athen, 3. Juli. (G.-B.) Die Uebergabe des cedirten Gebietes hat begonnen. Die Türken verließen Punta und die Griechen besetzten dasselbe. Der griechische Obercommandant erhielt bereits Weisungen zur Befestigung Arta's.

Konstantinopel, 3. Juli. (G.-B.) Der griechisch-türkische Vertrag wurde definitiv unterzeichnet. — Die Mutter Abdul Aziz dankte dem Sultan, daß er ihren Sohn gerächt und den Namen Osman vom Verdachte des Selbstmordes reingewaschen habe.

Washington, 2. Juli. (G.-B.) Präsident Garfield wurde am rechten Arm, an der Hüfte und im Rücken verwundet. Der Mörder, ein eingewanderter Franzose, Namens Guiteau, soll geisteskrank sein.

Washington, 3. Juli. (G.-B.) Während gestern eine innere Verblutung befürchtet wurde, sind die Symptome seit gestern Abend günstig. Garfield schlief mitunter und nahm gegen Morgen die erste Nahrung zu sich. Die Herzte standen von dem Versuche ab, die Kugel aus dem Rücken herauszuziehen, da die Operation für die Genesung nicht absolut notwendig ist.

Zunis, 2. Juli. (G.-B.) Mit dem italienischen Aviso-Dampfer „Careddi“ ist ein britisches Kriegsschiff nach Sfax abgegangen, beide mit der Weisung, Personen und Eigenthum ihrer Rationalen zu beschützen.

Verlosungen.

Bei der am 30. Juni d. J. vorgenommenen Verlosung der siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationsen wurden gezogen: Obligationsen mit Coupons: zu 50 fl.: Nr. 700 1125 1465 1552 2853 3283 4011 4758 6451 7443 8783 10279 10500 12943 13994 15665 17510 17686 17814 18461 20037 21237 21731 21747 21841 22040 22933;

Table with 10 columns of numbers, likely lottery results or financial data.

Bei der am 30. Juni in Wien öffentlich vorgenommenen Verlosung der neuen Staats-Lotterie für gemein-same Militär-Wohlfahrtszwecke fiel der Haupttreffer mit 60,000 fl. in Gelbrente mit dem Zinsengewinn vom 1. April 1881 auf die Nummer 84,010, die drei Bortreffer Nr. 84,007, 84,008 und 84,009 und die drei Nachtreffer Nr. 84,011, 84,012 und 84,013 gewannen je 1000 fl. in Gelbrente; der zweite Haupttreffer mit 20,000 fl. fiel auf die Nr. 24,055; die drei Bortreffer Nr. 24,052, 24,053 und 24,054, die drei Nachtreffer Nr. 24,056, 24,057 und 24,058 gewannen je 400 fl. in Gelbrente; der dritte Haupttreffer mit 10,000 fl. in Gelbrente fiel auf die Nr. 258,669, die drei Bortreffer Nr. 258,666, 258,667 und 258,668, die drei Nachtreffer Nr. 258,670, 258,671 und 258,672 gewannen je 200 fl. in Gelbrente. Weiter gewonnen: je 1000 fl. die Nummern: 18,940, 49,552, 68,652, 76,628, 141,289, 148,262, 205,320, 217,848, 230,765 und 254,486.

Bei der am 1. Juli in Wien stattgefundenen Serienziehung ergab sich folgendes Resultat: Es wurden folgende Serien gezogen: Nr. 11 126 472 208 229 250 312 559 819 946 1319 1400 1429 1519 1568 1834 1917 1969 2073 2434 2559 2568 2594 2655 2666 2668 3228 3286 3363 3376 3508 3562 3578 3579 3688 3787 3813 3972.

Bei der am 1. Juli in Wien stattgefundenen Serienziehung ergab sich folgendes Resultat: Es wurden folgende Serien gezogen: Nr. 11 126 472 208 229 250 312 559 819 946 1319 1400 1429 1519 1568 1834 1917 1969 2073 2434 2559 2568 2594 2655 2666 2668 3228 3286 3363 3376 3508 3562 3578 3579 3688 3787 3813 3972.

Bei der am 1. Juli in Wien stattgefundenen Serienziehung ergab sich folgendes Resultat: Es wurden folgende Serien gezogen: Nr. 11 126 472 208 229 250 312 559 819 946 1319 1400 1429 1519 1568 1834 1917 1969 2073 2434 2559 2568 2594 2655 2666 2668 3228 3286 3363 3376 3508 3562 3578 3579 3688 3787 3813 3972.

Bei der am 1. Juli in Wien stattgefundenen Serienziehung ergab sich folgendes Resultat: Es wurden folgende Serien gezogen: Nr. 11 126 472 208 229 250 312 559 819 946 1319 1400 1429 1519 1568 1834 1917 1969 2073 2434 2559 2568 2594 2655 2666 2668 3228 3286 3363 3376 3508 3562 3578 3579 3688 3787 3813 3972.

Bei der am 1. Juli in Wien stattgefundenen Serienziehung ergab sich folgendes Resultat: Es wurden folgende Serien gezogen: Nr. 11 126 472 208 229 250 312 559 819 946 1319 1400 1429 1519 1568 1834 1917 1969 2073 2434 2559 2568 2594 2655 2666 2668 3228 3286 3363 3376 3508 3562 3578 3579 3688 3787 3813 3972.

Bei der am 1. Juli in Wien stattgefundenen Serienziehung ergab sich folgendes Resultat: Es wurden folgende Serien gezogen: Nr. 11 126 472 208 229 250 312 559 819 946 1319 1400 1429 1519 1568 1834 1917 1969 2073 2434 2559 2568 2594 2655 2666 2668 3228 3286 3363 3376 3508 3562 3578 3579 3688 3787 3813 3972.

Bei der am 1. Juli in Wien stattgefundenen Serienziehung ergab sich folgendes Resultat: Es wurden folgende Serien gezogen: Nr. 11 126 472 208 229 250 312 559 819 946 1319 1400 1429 1519 1568 1834 1917 1969 2073 2434 2559 2568 2594 2655 2666 2668 3228 3286 3363 3376 3508 3562 3578 3579 3688 3787 3813 3972.

Bei der am 1. Juli in Wien stattgefundenen Serienziehung ergab sich folgendes Resultat: Es wurden folgende Serien gezogen: Nr. 11 126 472 208 229 250 312 559 819 946 1319 1400 1429 1519 1568 1834 1917 1969 2073 2434 2559 2568 2594 2655 2666 2668 3228 3286 3363 3376 3508 3562 3578 3579 3688 3787 3813 3972.

Bei der am 1. Juli in Wien stattgefundenen Serienziehung ergab sich folgendes Resultat: Es wurden folgende Serien gezogen: Nr. 11 126 472 208 229 250 312 559 819 946 1319 1400 1429 1519 1568 1834 1917 1969 2073 2434 2559 2568 2594 2655 2666 2668 3228 3286 3363 3376 3508 3562 3578 3579 3688 3787 3813 3972.

Bei der am 1. Juli in Wien stattgefundenen Serienziehung ergab sich folgendes Resultat: Es wurden folgende Serien gezogen: Nr. 11 126 472 208 229 250 312 559 819 946 1319 1400 1429 1519 1568 1834 1917 1969 2073 2434 2559 2568 2594 2655 2666 2668 3228 3286 3363 3376 3508 3562 3578 3579 3688 3787 3813 3972.

Bei der am 1. Juli in Wien stattgefundenen Serienziehung ergab sich folgendes Resultat: Es wurden folgende Serien gezogen: Nr. 11 126 472 208 229 250 312 559 819 946 1319 1400 1429 1519 1568 1834 1917 1969 2073 2434 2559 2568 2594 2655 2666 2668 3228 3286 3363 3376 3508 3562 3578 3579 3688 3787 3813 3972.

